

Quellen und Forschungen zur
Brandenburgischen und Preußischen Geschichte

Band 51

Protestantischer König im Heiligen Reich

Brandenburg-preußische Reichs- und Konfessionspolitik
im frühen 18. Jahrhundert

Von

Renate Wieland



Duncker & Humblot · Berlin

RENATE WIELAND

Protestantischer König im Heiligen Reich

Quellen und Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte

Begründet von Johannes Kunisch,
fortgeführt von Wolfgang Neugebauer

Herausgegeben im Auftrag der
Preußischen Historischen Kommission, Berlin
von Prof. Dr. Hans-Christof Kraus
und Prof. Dr. Frank-Lothar Kroll

Band 51

Protestantischer König im Heiligen Reich

Brandenburg-preußische Reichs- und Konfessionspolitik
im frühen 18. Jahrhundert

Von

Renate Wieland



Duncker & Humblot · Berlin

Gedruckt mit Unterstützung
der Gerda-Henkel-Stiftung

Die Philosophische Fakultät
der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br.
hat diese Arbeit im Jahr 2016
als Dissertation angenommen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten
© 2020 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Satz: Textforma(r)t Daniela Weiland, Göttingen
Druck: CPI buchbücher.de gmbh, Birkach
Printed in Germany

ISSN 0943-8629
ISBN 978-3-428-15267-4 (Print)
ISBN 978-3-428-55267-2 (E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Vorwort

Die vorliegende Studie wurde im Sommersemester 2016 bei der Philosophischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg als Dissertation eingereicht. Für die Drucklegung wurde sie geringfügig überarbeitet.

Bei der Entstehung dieser Arbeit wurde ich von vielen Institutionen und Menschen unterstützt, denen ich meinen Dank aussprechen möchte: Der Gerda-Henkel-Stiftung sowie der Studienstiftung des deutschen Volkes danke ich für die finanzielle Unterstützung. Den damaligen Direktoren des Instituts für Europäische Geschichte, Prof. Dr. Heinz Duchhardt und Prof. Dr. Irene Dingel, danke ich für einen anregenden sechsmonatigen Studienaufenthalt in Mainz im Jahr 2010. Im Rahmen des Netzwerks Reichsgerichtsbarkeit hatte ich mehrfach die Gelegenheit, mein Forschungsprojekt vorzustellen – dafür möchte ich stellvertretend Prof. Dr. Anette Baumann und Dr. Eva Ortlieb danken.

Bei meinen Recherchen im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin und im Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien habe ich große Unterstützung durch die dortigen Mitarbeiter erfahren. Hierfür möchte ich mich stellvertretend bei Stephan Utpatel (Berlin) und Hofrat Dr. Ernst Petritsch (Wien) bedanken. Ein besonderer Dank gilt zudem dem „Aushebe-Team“ im Geheimen Staatsarchiv Berlin, das teilweise geradezu detektivische Arbeit für mich geleistet hat.

Viele wichtige Hinweise für die Archivarbeit sowohl in Wien als auch in Berlin verdanke ich Dr. Tobias Schenk, der meiner Arbeit stets großes Interesse entgegengebracht hat und sich im selben Maße für Friedrich Wilhelm I. wie für den Reichshofrat begeistern konnte.

Wesentliche Teile des Manuskripts wurden in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel sowie in der Bodleian Library Oxford verfasst. Den dortigen Mitarbeitern möchte ich für ihre Unterstützung bei der Suche nach teilweise recht entlegenen frühneuzeitlichen Publikationen danken.

Ein besonderer Dank gebührt meinem Doktorvater, Prof. Dr. Ronald G. Asch, der meine Arbeit über die Jahre und teilweise große Distanzen hinweg begleitet hat. Herzlich danken möchte ich auch Prof. Dr. Gabriele Haug-Moritz für die vielen wichtigen Anregungen, ihr nie nachlassendes Interesse und nicht zuletzt für die Bereitschaft, als Zweitgutachterin zu fungieren. Prof. Dr. Ronald G. Asch, Prof. Dr. Gabriele Haug-Moritz sowie Prof. Dr. Achim Aurnhammer als Mitgliedern der Verteidigungskommission sei zudem für ihre Fragen und Anregungen im Rahmen eines äußerst angenehmen „Prüfungsgesprächs“ gedankt.

Ich danke den Herausgebern der Quellen und Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte, namentlich Prof. Dr. Wolfgang Neugebauer, für die Aufnahme meiner Arbeit in diese Reihe. Der Gerda-Henkel-Stiftung danke ich für die Gewährung eines großzügigen Druckkostenzuschusses.

Kritisch gelesen und kommentiert haben das Manuskript mein Schwiegervater Prof. Dr. Georg Wieland und meine Mutter Dr. Hella Adam. Ihnen und ihren jeweiligen Ehepartnern möchte ich für ihre durchgängige Unterstützung und ihr Interesse an dieser Arbeit (und ihrer Fertigstellung!) herzlich danken. Allen voran danke ich meinem Mann Christian Wieland. Er war über alle Jahre hinweg der geduldigste Zuhörer, kritischste Gesprächspartner und gründlichste Lektor.

Renate Wieland

Inhaltsverzeichnis

A. Einleitung	11
I. Brandenburg-Preußen und das Reich	12
II. Reich und Konfession nach 1648	24
III. Brandenburg-Preußen – Konfession – Reich	31
IV. Zur Eingrenzung des Themas und zum Aufbau der Arbeit	43
B. Brandenburg-preußische Konfessionspolitik in der Kurpfalz bis zum Ende des Spanischen Erbfolgekrieges	56
I. Die konfessionelle Entwicklung in der Kurpfalz 1680 bis 1705	56
II. Das brandenburg-preußische Engagement in der Kurpfalz bis 1715	58
1. Die reformierten Verbindungen zwischen Kurpfalz und Brandenburg-Preußen	60
2. Die konfessionelle Patronage in der Regierungszeit Friedrichs III./I.	62
a) Die Intervention des Corpus Evangelicorum 1698–1700	64
b) Die Behandlung der evangelischen Religionsgravamina 1700–1705	72
c) Die brandenburg-preußische Konfessionspolitik in der Kurpfalz 1705	78
d) Krone und Konfession: Der Streit um den reformierten Gottesdienst in der Reichsstadt Köln	85
e) Zwischenresümee	95
f) Die Folgen der brandenburg-preußischen Konfessionspolitik von 1705	97
g) Die Friedensschlüsse von Utrecht, Rastatt und Baden	119
III. Resümee	126
C. Föderalistische Lesart der Reichsverfassung und Konfessionskonflikt	129
I. Die Entwicklung des Corpus Evangelicorum und seiner <i>Principia</i> bis 1715	132
II. Brandenburg-Preußens Verhältnis zum Reichshofrat	145
III. Kaiserliche Reichspolitik und Brandenburg-Preußens <i>agrandissement</i>	162
IV. Resümee	175
D. Brandenburg-Preußen und das Reich im Zeichen der konfessionellen Krise	182
I. Konfessionelle Schmähschriften: Die Fälle Usleber und Thomasius	182
II. Zwischen Berlin, Rom und Wien: Die katholischen Minderheiten in Magdeburg, Minden und Halberstadt	191

1. Fiskalpolitische Streitsachen vor dem Reichshofrat	199
a) Das Kloster Hamersleben contra den König in Preußen I	199
b) Das Kloster Hamersleben contra den König in Preußen II	204
2. Der brandenburg-preußische Summepiskopat und die Kirchenpolitik gegenüber den katholischen Untertanen	209
3. Geistliche Streitsachen vor dem Reichshofrat	221
a) Das Kloster Hamersleben contra den König in Preußen III	221
b) Das Domkapitel von Halberstadt contra den König in Preußen	226
III. Resümee	234
E. Konfessionelle Krise und politische Annäherung an Wien. Brandenburg-preußische Reichspolitik vom Beginn des Religionsstreits bis zur Allianz mit dem Kaiser (1715–1728)	243
I. Brandenburg-Preußen und das Kaisertum. Zwei Denkschriften aus dem frühen 18. Jahrhundert	243
II. Brandenburg-preußische Reichspolitik im Kontext der konfessionspolitischen Krise (ca. 1715–1724)	259
1. Innerevangelische Positionierungen I: Brandenburg-Preußen und die Pfälzer Reformierten bis zum Beginn des Religionsstreits (ca. 1715–1719)	259
2. Brandenburg-Preußen und die Formierung des Corpus Evangelicorum 1719/20	282
3. Der Konflikt mit dem Kaiser I (1719–1720)	299
a) Der Fall Bylandt	312
4. Innerevangelische Positionierungen II: Konfessionelle Patronage und die Bemühungen um eine evangelische Union (ca. 1719–1724)	326
a) Bemühungen um eine innerevangelische Union	332
5. Die Reichspolitik Brandenburg-Preußens während der Religions- und Verfassungskrise – Ziele und Prioritäten	347
a) Die reichspolitische Zusammenarbeit mit England-Hannover	347
b) Der Kampf für eine souveräne Landesherrschaft. Die Auseinandersetzung mit dem Reichskammergericht über die Landesherrschaft im Geistlichen	362
6. Der Konflikt mit dem Kaiser II: Höhepunkt und Wiederannäherung (ca. 1721–1723)	368
III. Von der Religions- und Verfassungskrise zum Herrenhauser Bündnis (ca. 1723–1725)	397
1. Versuche zur Wiederbelebung der gesamtevangelischen Reichspolitik	397
2. Brandenburg-preußische Reichspolitik im Kontext des Herrenhauser Bündnisses	404

IV. Herrenhausen – Wusterhausen – Berlin. Die Beziehungen zwischen Wien und Berlin 1724–1728	414
1. Politische Annäherung zwischen Berlin und Wien 1724–1727	414
2. Kaiserliche Reichspolitik im Zeichen der Kriegsgefahr: Die Suche nach Alliierten und die Bedeutung der Religionsfrage	425
3. Die Berliner Mission des Grafen Wurmbrand 1727	429
4. Die Bündnisverhandlungen 1727	435
a) Der Konflikt um die Herrschaft Zwingenberg	441
5. Die Verständigung zwischen Berlin und Wien und die Konsequenzen für die evangelische Reichspolitik	445
6. Die letzte Phase der Verhandlungen und der Abschluss des Berliner Vertrags 1728	450
V. Resümee	460
Exkurs: Konfession als Paradigma für die Beziehungen zwischen Brandenburg-Preußen und dem Kaisertum	466
I. Das so genannte „Stralendorfsche Gutachten“ und seine Renaissance	466
II. Forschungsgeschichte	469
1. Das ursprüngliche Gutachten aus dem 17. Jahrhundert	469
2. Die Publikationen des 18. Jahrhunderts als „Discursus Politicus“	472
III. Inhalt	473
1. Das „Stralendorfsche Gutachten“ im 17. Jahrhundert	473
2. Die Publikation des „Discursus politicus“ von 1718	477
3. Die Ausgabe des „Discursus Politicus“ von 1727	484
4. Die Ausgabe des „Discursus Politicus“ von 1759	492
IV. Fazit	502
F. Schluss	512
Quellen- und Literaturverzeichnis	525
I. Archivalien	525
II. Gedruckte Quellen	526
III. Literatur	533
Sachverzeichnis	566

Abkürzungsverzeichnis

Die Abkürzungen für Zeitschriften richten sich nach den Richtlinien der Historischen Zeitschrift.

ADB	Allgemeine Deutsche Biographie
Den. rec.	Denegata recentiora
ESTC	Europäische Staats-Cantzley: darinnen zum Behuff der neuesten politischen-, Kirchen- und Reichshistorie was sowohl in Religions-Angelegenheiten merckwürdiges vorgefallen als in Staats- und Reichs-Geschäften vor kurztem abgehandelt worden und zum Vorschein gekommen ist / in richtiger Ordnung vorgetragen und ohnparteyisch mitgetheilt von Anton Faber, hrsg. v. Leucht, Christian Leonhard, 115 Bde., Nürnberg u. a. 1698–1751.
Fasz.	Faszikel
GStA PK	Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz
HA	Hauptabteilung
HHStA	Haus-, Hof- und Staatsarchiv
IPO	Instrumentum Pacis Osnabrugensis
MEA	Mainzer Erzkanzlerarchiv
NDB	Neue Deutsche Biographie
N.F.	Neue Folge
Rep.	Repositur
RHR	Reichshofrat
RK	Reichskanzlei
RKG	Reichskammergericht
Vorträge	Vorträge des Reichsvizekanzlers
Vota	Vota ad imperatorem
Zedler	Zedler, Johann Heinrich, Johann Heinrich Zedlers Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste, Halle/Leipzig 1731–1754.

A. Einleitung

In der jüngsten Gesamtdarstellung zur preußischen Geschichte hat Christopher Clark mit Blick auf die Reichspolitik Friedrichs des Großen während des Siebenjährigen Krieges die Suggestiv-Frage gestellt: „Wie hätte eine protestantische Macht wie Preußen die Struktur des Reiches besser zu ihrem eigenen Vorteil nutzen können, als dadurch, dass sie sich als Schutzherrin aller Protestanten in den deutschen Ländern definierte?“¹ Clark kommt zu dem Schluss: „Die preußische Propaganda baute also auf die traditionelle Stärke der hohenzollerischen Konfessionspolitik und suchte Preußens Anspruch auf Vertretung der umfassenderen ‚protestantischen Sache‘ zu untermauern.“² Indem er darauf verweist, dass Brandenburg-Preußen im Siebenjährigen Krieg die *Struktur* des Reiches (also die in der Reichsverfassung angelegte Verbindung politischer und konfessioneller Teilhaberechte) zu nutzen vermochte und sich gleichzeitig als „Schutzherrin *aller* Protestanten“ positionierte, benennt Clark zwei Entwicklungen, die unter Friedrich dem Großen zweifellos ihren Höhepunkt erreichten, deren Ursprünge aber wesentlich weiter zurückliegen. Neben den machtpolitischen Veränderungen, die Brandenburg-Preußen in der Mitte des 18. Jahrhunderts zur „zweiten Macht im Reich“ aufsteigen ließen, konnte Friedrich der Große offensichtlich auch erfolgreich auf (konfessions-)politische Traditionen zurückgreifen. Diese Feststellung gilt in zweifacher Hinsicht: sowohl mit Blick auf die konsequente Ausnutzung der paritätischen Reichsverfassung und des konfessionellen Gegensatzes im Sinne einer primär gegen Österreich bzw. das Kaisertum gerichteten evangelischen Oppositionspolitik als auch bezüglich des konfessionellen „Image“ Brandenburg-Preußens als *der* evangelischen Führungsmacht im Reich schlechthin.

Die Entwicklung beider Aspekte im späten 17. und frühen 18. Jahrhundert zu verfolgen, bezeichnet das Thema dieser Arbeit. Es stehen mithin zwei Prozesse im Zentrum der folgenden Untersuchung:

1. Die vorliegende Studie untersucht die Entstehung jener reichspolitischen Strukturen, die es in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts Friedrich dem Großen erlauben sollten, so erfolgreich mithilfe der evangelischen „Partei“ auf dem Reichstag, des Corpus Evangelicorum, zu agieren. Für die Entstehung dieser „Partei“ im Sinne einer zumindest zeitweilig geschlossen agierenden Einheit sämtlicher evangelischer Reichsstände war es notwendig, dass sich die Protestanten auf eine kongruente Auslegung des Religionsrechts festlegten und – damit verbunden – die innerevangelischen Gegensätze zwischen Lutheranern und Reformierten zumindest

¹ Clark, Preußen, S. 260.

² Ebd., S. 261.

bis zu einem gewissen Grad überwinden. An diesem Prozess wirkte Brandenburg-Preußen als eine der wichtigsten evangelischen Mächte im Reich mit; gleichzeitig hatte die Verfestigung der Strukturen des Corpus Evangelicorum und der von ihm vertretenen Rechtsgrundsätze auch Rückwirkungen auf die Politik Brandenburg-Preußens gegenüber Kaiser und Reich.

2. Eine zentrale These dieser Arbeit lautet, dass sich im Zuge dieser Entwicklungen auch die Rolle Brandenburg-Preußens als konfessionelle Schutzmacht im Reich insofern veränderte, als die Tatsache, dass sich die Dynastie zur reformierten Konfession bekannte, für das konfessionspolitische Selbstverständnis wie auch für die Fremdwahrnehmung allmählich in den Hintergrund rückte.

Die vorliegende Untersuchung wird diesen Problemen für die Zeit vor 1740, genauer: in den Jahren von 1697 bis 1728, nachgehen. Dabei wird im Zentrum die brandenburg-preußische Konfessionspolitik in der Kurpfalz stehen, anhand der – so die Hypothese, die es einzulösen gilt – exemplarisch eben diese beiden Teilfragen untersucht werden sollen: einerseits die Konfessionspolitik der preußischen Könige und brandenburgischen Kurfürsten im Sinne einer anti-katholischen und potentiell immer auch gegen das katholische Kaisertum gerichteten Oppositionspolitik, die zunehmend im Rahmen des Corpus Evangelicorum stattfand; und andererseits die Frage nach der spezifischen Ausrichtung dieser „evangelischen“ Schutzpolitik im Sinne einer tendenziell reformierten Klientel-Politik – oder aber einer Patronage zugunsten der „protestantischen Sache“ schlechthin.

Die Annäherung an das Thema erfolgt gleichsam von „oben nach unten“, also von den größeren Forschungsfeldern hin zum enger umrissenen Untersuchungsbereich. Dafür werden zunächst jene beiden Kontexte beleuchtet, in die die Fragestellung hineinragt: Den ersten Komplex bildet die Geschichte der Beziehungen Brandenburg-Preußens zum Reich und seinen Institutionen (A. I.). Den zweiten Forschungskontext stellt die Geschichte des Reichsverbandes nach 1648 dar, genauer: die Bedeutung des Konfessionellen für das Reichssystem seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts (A. II.). Auf dieser Grundlage wird die brandenburg-preußische Konfessionspolitik im Rahmen des Reiches und in ihren Wirkungen auf das Reich besprochen und damit das Thema der Arbeit weiter konkretisiert (A. III.). In einem vierten Schritt wird der Gegenstand dieser Arbeit eine weitere Eingrenzung erfahren. Dabei wird zum einen dargelegt, was für die Wahl des Beispiels der Kurpfalz spricht; zudem wird die zeitliche Begrenzung der Untersuchung begründet und schließlich der Aufbau der Arbeit erläutert (A. IV.).

I. Brandenburg-Preußen und das Reich

Betrachtet man die historiographischen Konjunkturen, die die einschlägigen Themen dieser Arbeit, Preußen hier und das Alte Reich dort, in den vergangenen rund anderthalb Jahrhunderten erlebt haben, kann es kaum erstaunen, dass die struktu-

rellen Beziehungen, die zwischen dem Reichsverband und Brandenburg-Preußen bestanden, vor allem für die Spätzeit des Alten Reiches nur punktuell erforscht worden sind. Der maßgebliche Grund hierfür liegt vermutlich in jenem grundlegenden Wandel, den die Sicht auf beide politische Einheiten, Brandenburg-Preußen wie das Alte Reich, durch die Geschichtswissenschaft im Laufe der Jahrzehnte erfahren hat.³ Bekanntermaßen stilisierte die in der borussisch-kleindeutschen Tradition stehende Historiographie die Geschichte des frühneuzeitlichen Brandenburg-Preußen in teleologischer Perspektive zum Vorläufer des deutschen Nationalstaates und wertete den Reichsverband entsprechend ab. In dieser Perspektive bildete das negative Bild vom kraftlosen Reichsverband gleichsam die Folie, auf der die borussisch-kleindeutsche Historiographie die Dignität ihres eigenen Forschungsgegenstandes begründete.⁴ Wenngleich die unmittelbare Dominanz der kleindeutsch-borussischen Schule mit dem Ende des 19. Jahrhunderts bereits verblasste,⁵ wirkten die Konzentration auf Brandenburg-Preußen und das Bild von der „Misere“ des dahinsiechenden Reiches zweifellos noch wesentlich länger, das letztere sogar weit über 1945 hinaus. Axel Gotthard hat jüngst noch einmal die Wirkung des Mythos von „Preußens deutscher Sendung“ bis in das späte 20. Jahrhundert nachverfolgt und betont, dass diese Konstruktion aufs Engste mit jener Bewertung des Westfälischen Friedens gekoppelt war, nach der die Macht des Kaisers mit dem Jahr 1648 unwiederbringlich abgesunken sei und stattdessen die Reichsstände die Souveränität erlangt hätten, auf deren Grundlage in der Folge der Aufstieg Brandenburg-Preußens zum „Musterstaat“ erfolgte.⁶ Umgekehrt erscheint es allerdings der „neuen Reichsgeschichte“ vielfach nötig, zur Legitimierung der „neuen Sicht auf das Alte Reich“ zwar nicht auf die historische Entwicklung Brandenburg-Preußens an sich, aber doch auf die langjährige Geschichtsschreibung zu Brandenburg-Preußen zu verweisen und diese wiederum als Negativfolie für die eigene Forschungstradition zu verwenden.⁷ So lässt sich auch erklären, dass in der jüngeren Reichsforschung mit der Abkehr von der borussisch-kleindeutschen historiographischen Tradition gleichfalls die Tendenz zur Abwendung von ihrem bevorzugten Untersuchungsgegenstand einherging.⁸ Tatsächlich hat sich die überwiegend positive Sicht auf die Leistungsfähigkeit des Reichsverbandes nach 1648 inhaltlich auch in der Konzen-

³ Zu den historisch-gesellschaftspolitischen Gründen, die nach 1945 das Alte Reich in einem sympathischeren Licht erscheinen ließen und Preußen in einem entsprechend düsteren, vgl. ausführlich *Eichhorn*, *Geschichtswissenschaft*, S. 330–382.

⁴ Vgl. zusammenfassend *Thamer*, *Das Heilige Römische Reich*, S. 388–392.

⁵ Vgl. *Neugebauer*, *Preußen in der Historiographie*, S. 32.

⁶ Vgl. *Gotthard*, *Preußens deutsche Sendung*, bes. S. 348–369.

⁷ So mag die teilweise extreme, häufig stark moralisierende Gegenüberstellung der borussisch beeinflussten Geschichtswissenschaft und der „neuen Sicht auf das Alte Reich“, wie sie auch *Gotthard*, *Preußens deutsche Sendung*, verwendet, ihrerseits dazu beigetragen haben, dass Brandenburg-Preußen und das Reich – nun gewissermaßen unter umgekehrten Vorzeichen – als „unverträgliche“ Forschungsinteressen wahrgenommen wurden. Wissenschaftlich ist der von Gotthard noch 2004 gleichermaßen ausführlich belegte und beklagte Mythos von „Preußens deutscher Sendung“ jedenfalls schon längst nicht mehr aktuell.

⁸ *Gotthard*, *Preußens deutsche Sendung*, S. 369.